

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 25

**Artikel:** Auf siamesischen Flüssen

**Autor:** Kellermann, Bernhard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755846>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Elefanten schleppen die schweren Stämme des Teakholzes in den Bergen Nordsiams zu den Flussläufen. Das nächste Hochwasser trägt sie talwärts



Text von Bernhard Kellermann  
Aufnahmen: Lene Schneider-Kainer

# Auf siamesischen Flüssen

Siamesische Tänzerin im alten historischen Kostüm

Langsam treibt unsere Dschunku den Me-nam hinab. Am Bug steht der hagere Schiffer, ein Chines, gegen das Steuer lehnt seine Tochter, ein Mädchen von außergewöhnlicher Schönheit. Viele Tage treiben wir schon flußab. Alte Tempelkomplexe ziehen vorüber, Bananenhalme, Dschungel mit uralten Bäumen und Riesenbambus', in dessen Wipfeln der Wind rauscht. Wir kommen durch Orte, die nahezu völlig auf dem Wasser schwimmen. Die Häuser ruhen auf einem Floß von Bambusstangen. Andere Dörfer, die am Ufer stehen, sind wie Pfahlbauten auf hohen Stangen errichtet, die die Häuser vor dem Hochwasser schützen sollen. Scharen von Fischerinnen waten durch das seichte Wasser und hantieren mit den Reusen, die aus dichten Bambusrohren zusammengesetzt sind. Sie flüchten, sobald wir Miere machen, sie zu photographieren.

Täglich begegnen wir ungezählten Booten. Sie transportieren Reis, das Gold Siam's, das draußen

in den Paddy-Feldern wächst. Sie befördern Zukkerrohr, Bananen, Kokosnüsse und Früchte aller Art. Ein Kaufmann mit Töpferwaren an Bord zieht vorüber, und einmal begegnen wir auch einem Zahnarzt, der seine ganze Einrichtung an Bord hat und seine Kundenschaft per Boot besucht. Zuweilen zieht auch ein riesiges Floß, aus Teakholzstämmen gebildet, an uns vorbei.

Die Flüsse spielen in Siam eine ungeheure Rolle. Hitze und Feuchtigkeit sind die Quellen der siamesischen Fruchtbarkeit. Weithin stehen die Reisfelder der Ebenen unter Wasser. In den Gärten gedeihen Bananen, und Ananas, Kokosnüsse, Mango, Durian, Orangen und Pomeiros. Die alte Hauptstadt Ayuthia ist eine fast vollkommen schwimmende Stadt. Auch Alt-Bangkok zeigt diesen Charakter, und es gibt hier fast keine einzige Straße, nur Flussarme, Kanäle, Klöns, auf denen sich der ganze Verkehr abspielt. Handwerker mit ihrem Werkzeug fahren zur Kundenschaft, Köche bieten vom Nachen aus ihre Gerichte an, Kaufleute fahren mit ihren

in Bewegung. Sie sind viele Monate unterwegs und brauchen für ihre weite Reise bis zum siamesischen Golf gewöhnlich drei Jahre. In der Stadt Paknampho, in Mittelsiam, passiert das Teakholz den Zoll, und von hier aus wird es in großen Flößen nach Bangkok befördert.

Das Teakholz wird hoch oben im Norden in den Wäldern der Berge geschlagen. Es repräsentiert einen enormen Wert für den siamesischen Staat, der das Fällen der Bäume sorgfältig überwacht. Mit Hilfe von Büffelwagen und Elefanten werden die Teakholzstämme zu den Flutältern geschleppt. Hier arbeiten Rudel von Elefanten, die die schweren Stämme mit außerordentlicher Geschicklichkeit in das Flussbett rollen. Sobald die Regenzeit kommt, schwellen die Bäche und Flüsse an und Abergauende von Teakholzstämmen setzen sich donnernd



Rechts nebeneinander:  
Am Ufer des Me-nam. Die Häuser sind auf hohen Pfählen errichtet, um gegen das Hochwasser gesichert zu sein



Kanal in Alt-Bangkok

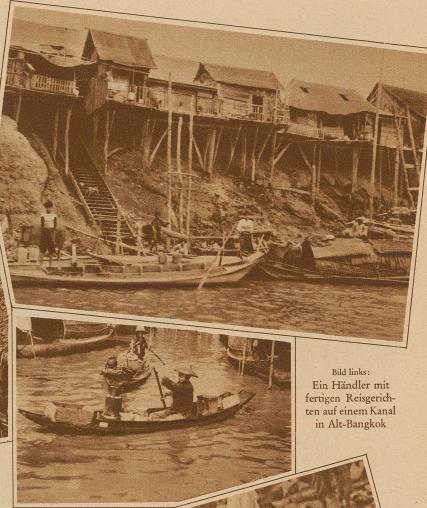
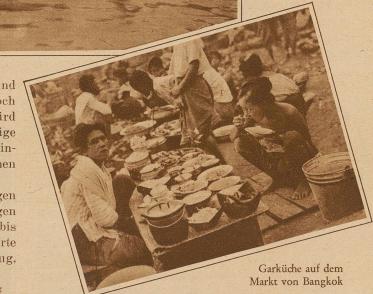


Bild links:  
Ein Händler mit fertigen Reisgerichten auf einem Kanal in Alt-Bangkok



Garküche auf dem Markt von Bangkok

und beherbergt viele Tausende von Mönchen und Novizen. Oft sind diese Novizen Knaben von noch nicht sechs und acht Jahren. Auch heute noch wird die alte Sitte geübt, daß jeder junge Mann einige Monate, wenigstens drei, in einem Kloster verbringen muß, um sich der Meditation und frommen Übungen hinzugeben.

Früher waren die Flüsse nahezu die einzigen Verkehrswege des Landes. Man reiste, den nötigen Wasserstand vorausgesetzt, auf ihnen selbst bis zum äußersten Norden Siam's. Diese Reise dauerte drei Monate. Heute bringt ein eleganter Luxuszug,



Siamesisches Dorf, in einem Hain von Palmen versunken

mit Schlaf- und Speisewagen, den Reisenden innerhalb von vierundzwanzig Stunden dahin. Es dürfte übrigens interessieren, zu erfahren, daß die Lokomotiven, die diesen Luxuszug über die Berge im Norden schleppen, für den Europäer alte Bekannte sind. Sie sind in Winterthur erbaut und zogen früher die Züge der Albulabahn nach St. Moritz. Weite Teile Siam's sind indessen auch heute noch ohne Bahnverbindung. Dort reist man wie früher in Nachen und Dschunku auf den Flüssen, wenn man nicht in krachenden Ochsenkarren dahinkartt oder auf dem Rücken eines Elefanten durch die Dschungel schaukelt.



Schweizerischer Bauernhof immitten blühender Obstbäume  
Foto: Weilauer

Waren von Haus zu Haus. Diese Häuser stehen zumeist auf Pfählen, wenn sie nicht auf Bambusflößen schwimmen.

Das neue Bangkok ist ebenfalls von vielen Kanälen und Klöns durchzogen, aber im großen und ganzen spielt sich der Verkehr auf den Straßen ab. Doch gibt es hier den sogenannten schwimmenden Markt, wo Hunderte und Aberhunderte von Nachen und Dschunku beisammenliegen und von früh bis spät gehandelt und gefeischt wird. Hierher kommen auch am Morgen die Priester, Mönche und Novizen der buddhistischen Tempel, um sich mit ihren Bettelschalen die Nahrung für den Tag zusammenzutoben. Bangkok besitzt Hunderte von Tempeln